

## VII. TECHNIKA

### VII.1. FALSA

In der Steiermark wurden bis jetzt nur insgesamt 424 zeitgenössische Falsa gefunden, das sind ca. zwei Prozent des gesamten steirischen Fundmaterials. Davon stammt wiederum ein Anteil von 95 Prozent aus Flavia Solva. Zu den zeitgenössischen Falsa aus Flavia Solva siehe oben S. 142f. Dennoch soll an dieser Stelle eine Zusammenfassung aller in der Steiermark ans Licht getretenen Falsa gegeben werden. Dabei werden die Fälschungen nach Metallen und Nominalien gegliedert, dazu zählen solche von Denaren und frühen Antoninianen, Buntmetallfalsa der Prinzipatszeit, Fälschungen der späteren Antoninianperiode sowie spätantikes Falschgeld vor und nach der Reform von 348. Hybride werden gesondert angeführt (siehe unten S. 251f.).

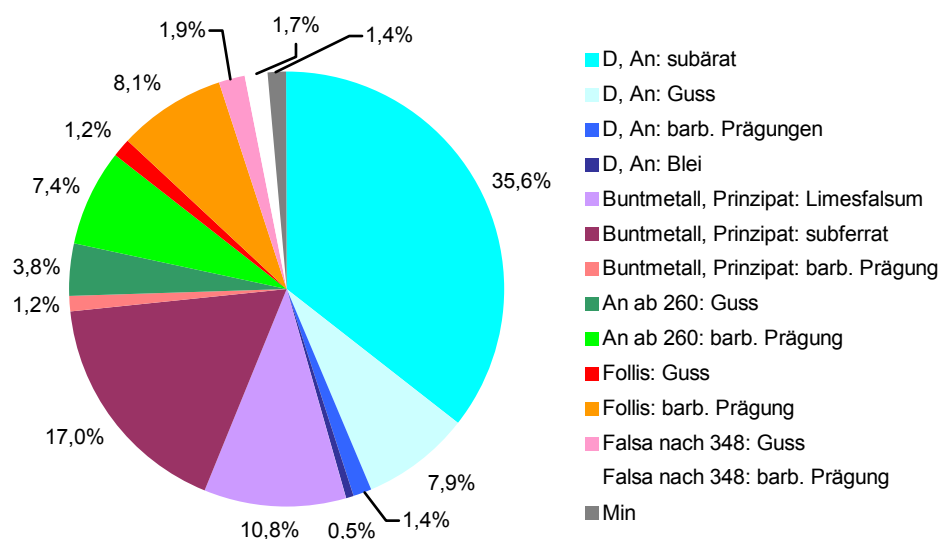


Diagramm VII.1: Prozentuale Verteilung der zeitgenössischen Falsa aus der Steiermark (424 Stück)

#### VII.1.1. Falsa von Silbernominale bis 260 n. Chr. (D, Qui, An)

Fast die Hälfte aller zeitgenössischen Falsa von Silbernominale entfällt auf die Zeit vor 260 (ca. 45%).

##### VII.1.1.a Subaerate

Davon bilden subaerate Stücke den größten Anteil (35,6%). Diese setzen sich wiederum hauptsächlich aus Denaren (126 Stück), Antoninianen (22 Stück) und einem Quinar (Nr. 16851) zusammen. Ihre Vorlagen erstrecken sich auf die Zeitspanne zwischen 49/48 v. Chr. bis 251/253 n. Chr. Besonders häufig treten subaerate Münzen nach severerzeitlichen Vorlagen auf. PFISTERER vermutet generell einen etwa fünfprozentigen

Anteil von Subaeraten am Geldumlauf der Severerzeit.<sup>758</sup> Der Großteil der subaeraten Falsa wurde in Flavia Solva aufgefunden. Sechs Prozent stammen aus Kalsdorf und drei Prozent vom Frauenberg. Andere Fundorte sind nur mehr mit einzelnen Stücken vertreten.

An ungefähr einem Drittel aller subaeraten Falsa sind die Silberhüllen nicht mehr erhalten, sie bestehen nur mehr aus einem Kupferkern, der Anima.

An einem subaeraten Denar trajanischer Vorlage (Nr. 16862) hat sich nur mehr die Silberhülle erhalten. Sie wurde in Flavia Solva gefunden und wiegt 0,13 Gramm. Eine weitere Besonderheit ist ein halbierter subaerater Antoninian, der zusätzlich einen Einrieb aufweist (Nr. 17068). Das Stück geht auf ein Original des Philippus I. für Otacilia Severa des Jahres 244 zurück. Und die Antoninianfälschung Nr. 17080 des Trebonianus Gallus aus dem Jahr 251 hat in der Avers-Legende den Graveurfehler AIB statt VIB. Dies geht wohl auf die Originalvorlage zurück, welche zur Stempelherstellung abgeformt wurde. Die Münze wurde ebenfalls in Flavia Solva gefunden.

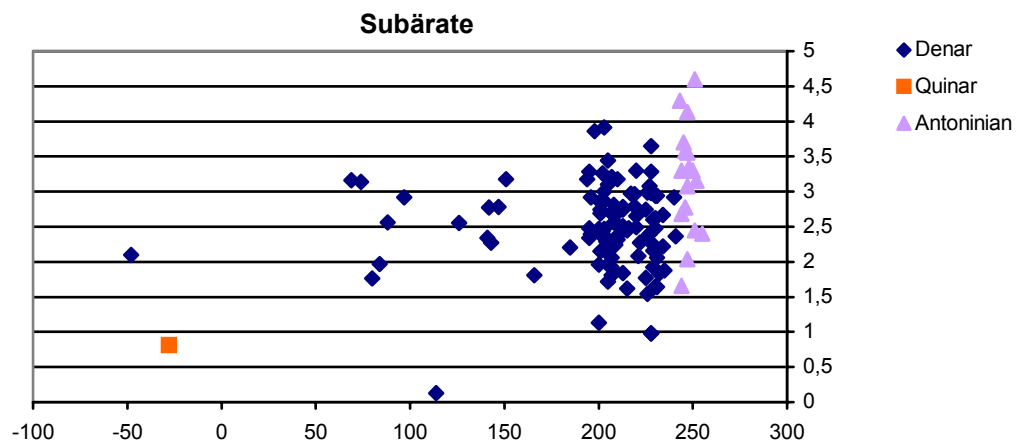


Diagramm VII.2: Verteilung der subaeraten Falsa in Funden aus der Steiermark nach Zeit und Gewicht (x-Achse: Jahreseinteilung; y-Achse: Gewicht in Gramm) (131 Stück)

#### VII.1.1.b Gussfalsa

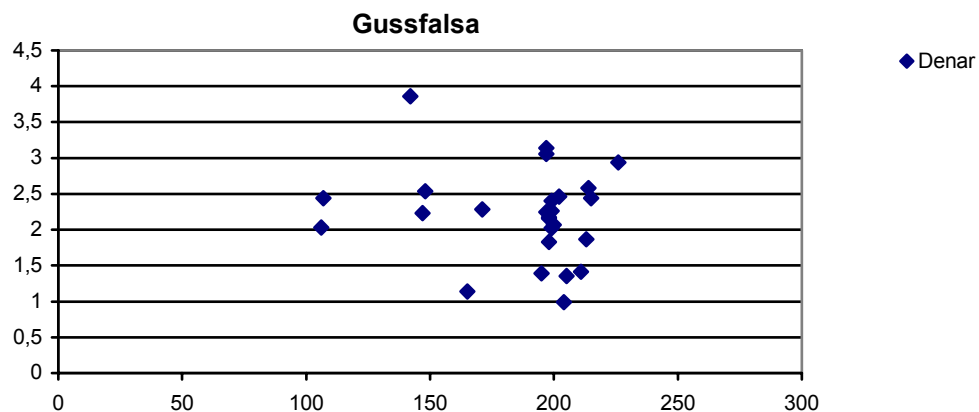


Diagramm VII.3: Verteilung der gegossenen Denarimitationen aus steirischen Funden nach Zeit und Gewicht (x-Achse: Jahreseinteilung; y-Achse: Gewicht in Gramm) (27 Stück)

<sup>758</sup> PFISTERER, Römisches Falschgeld am Donaulimes, Vortragsmanuskript 2004.

Gegossene Denarfälschungen machen immerhin einen Anteil von 7,9 Prozent aller Falsa aus steirischen Funden aus. Es treten Vorbilder der Zeit zwischen 103 und 235 auf, wobei wieder ein Übergewicht bei severerzeitlichen Vorbildern liegt.

Ein einziges Stück dabei ist halbiert. Es handelt sich um eine Gussimitation einer Vorlage des Marcus Aurelius von 163/169. Sie wurde in Flavia Solva gefunden und wiegt 1,14 Gramm.

#### VII.1.1.c Barbarisierte Prägungen

Hinzu kommen noch barbarisierte Denar- und Antoninian-Prägungen mit insgesamt 6 Stück (1,4 Prozent) am Gesamtanteil der steirischen Falsa.<sup>759</sup> Diese setzen sich aus vier Denaren (Nr. 16863, 16882, 16904, 16920) und zwei Antoninianen (Nr. 17084, 17085) zusammen.

Dabei sind alle mit einem Stempel, welcher in freihändigem Schnitt hergestellt wurde, erzeugt worden. Nur das Stück Nr. 16863 kann nach der Herstellungstechnik der „geprägten Stempel-Methode“ zugewiesen werden.<sup>760</sup>

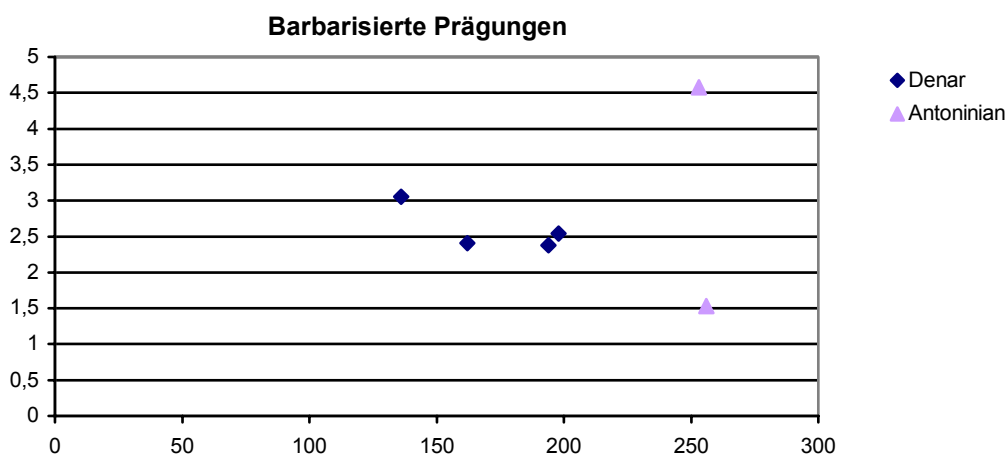


Diagramm VII.4: Verteilung der geprägten barbarisierten Denar- und Antoninianimitationen aus steirischen Funden nach Zeit und Gewicht (x-Achse: Jahreseinteilung; y-Achse: Gewicht in Gramm) (6 Stück)

#### VII.1.1.d Bleimünzen

Bei zwei Denaren aus Flavia Solva handelt es sich um gegossene Bleiimitationen, davon ist ein Stück nach einer severischen Vorlage von 194/195 aus Antiochia gefertigt (Nr. 16915), dessen Gewicht mit 7,5 Gramm weit über dem Denardurchschnitt liegt, das andere dürfte etwas später sein (Nr. 17213). Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes ist der Typ allerdings nicht mehr zu bestimmen.

<sup>759</sup> Der Grund für die geringe Zahl ist, dass geprägte Fälschungen auf massiven Schrötlingen sehr schwer zu erkennen sind. WIGG 1991, 118ff.; PFISTERER, Römisches Falschgeld am Donaulimes, Vortragsmanuskript 2004.

<sup>760</sup> STRIBRNY 2003, 62ff.

## VII.1.2. Buntmetallimitationen der Prinzipatszeit

### VII.1.2.a Limesfalsa

Limesfalsa sind mit 45 Stück (10,8%) an der Gesamtmenge der zeitgenössischen Falsa vertreten. Es handelt sich ausschließlich um gegossene Kopien regulärer Buntmetallmünzen, wobei Sesterze überwiegen. Sie sind in der Regel untergewichtig und an manchen Stücken sind Spuren des Gussverfahrens erkennbar.<sup>761</sup> Gusszapfen sind nur an einer Münze sichtbar (Nr. 16902).

Die Limesfalsa aus der Steiermark wurden alle in Flavia Solva gefunden (siehe oben S. 128ff. und 142f.). Die zeitliche Provenienz ihrer Vorbilder erstreckt sich von 41/54 bis 235. Sesterze machen dabei einen Anteil von 60 Prozent aus, Asse stehen an zweiter Stelle mit 32 Prozent. Der Rest entfällt auf Dupondien, und an einem Stück lässt sich das Nominale nicht mehr eruieren. Unter den steirischen Limesfalsa befinden sich unter anderem zwei hybride Stempel- bzw. Gussformkoppelungen (Nr. 16962, 17057) sowie ein halbierter As (Nr. 16852).

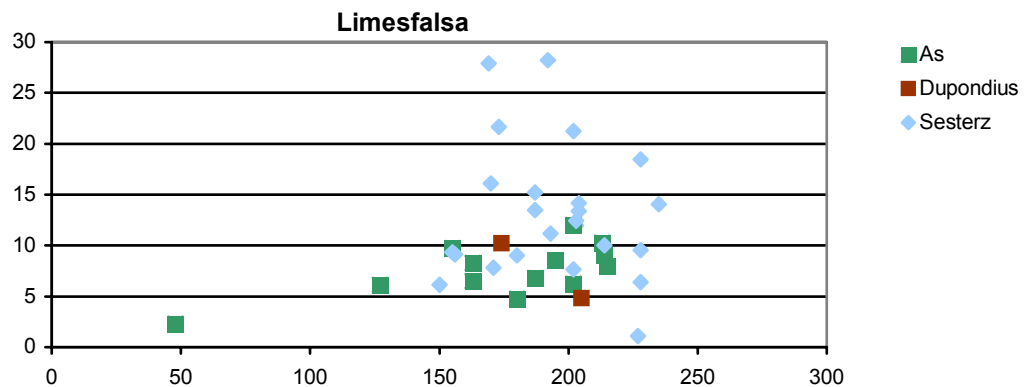


Diagramm VII.5: Verteilung der Limesfalsa in Funden aus der Steiermark nach Zeit und Gewicht (x-Achse: Jahreseinteilung; y-Achse: Gewicht in Gramm) (45 Stück)

### VII.1.2.b Subferrate

Subferrate Münzen kommen in der Steiermark mit 71 Stück – ausschließlich Sesterze – vor (17%). 68 Münzen wurden wiederum in Flavia Solva gefunden (siehe oben S. 128f. und 142f.), jeweils eines am Michlhallberg und in Gralla. Eine Münze stammt von einem unbekanntem Fundort in der Oststeiermark.

Die Datierung ihrer Vorlagen kann an den meisten Stücken nicht mehr eruiert werden, da fast alle äußerst schlecht erhalten sind. Dadurch dass der Eisenkern bei der Erdlagerung zu rosten begann, ist die Kupfer- oder Messinghülle aufgebrochen und abgeplatzt. Daher ist auch kein Verteilungsdiagramm erstellt worden. Nur fünf Stück können zeitlich zumindest grob eingegrenzt werden, wovon drei der Zeit zwischen 141 und 180 zuzuweisen sind (Nr. 16890, 16893, 16894) und zwei Stück auf severerzeitliche Vorlagen von 193/211 zurückgehen (Nr. 16966, 16979). Nach PFISTERER ist die zeitliche Spanne der lesbaren Vorbilder kürzer als bei Limesfalsa.<sup>762</sup>

<sup>761</sup> PFISTERER 2004a, 265.

<sup>762</sup> PFISTERER, Römisches Falschgeld am Donaulimes, Vortragsmanuskript 2004.

### VII.1.2.c Barbarisierte Buntmetallprägungen

Barbarisierte Buntmetallmünzen sind aus der Steiermark nur fünf Stücke bekannt, ein Sesterz und vier Asse. Die Typen der Originale können alle auf die Zeit zwischen 176 und 211 eingegrenzt werden.

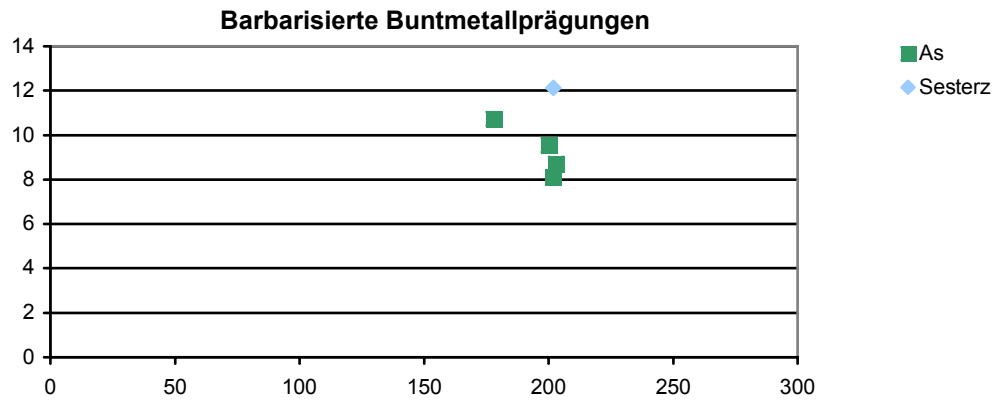


Diagramm VII.6: Verteilung der barbarisierten Buntmetallprägungen in steirischen Funden nach Zeit und Gewicht (x-Achse: Jahreseinteilung; y-Achse: Gewicht in Gramm) (5 Stück)

### VII.1.3. Antoninianfälschungen ab 260<sup>763</sup>

#### VII.1.3.a Gussmünzen

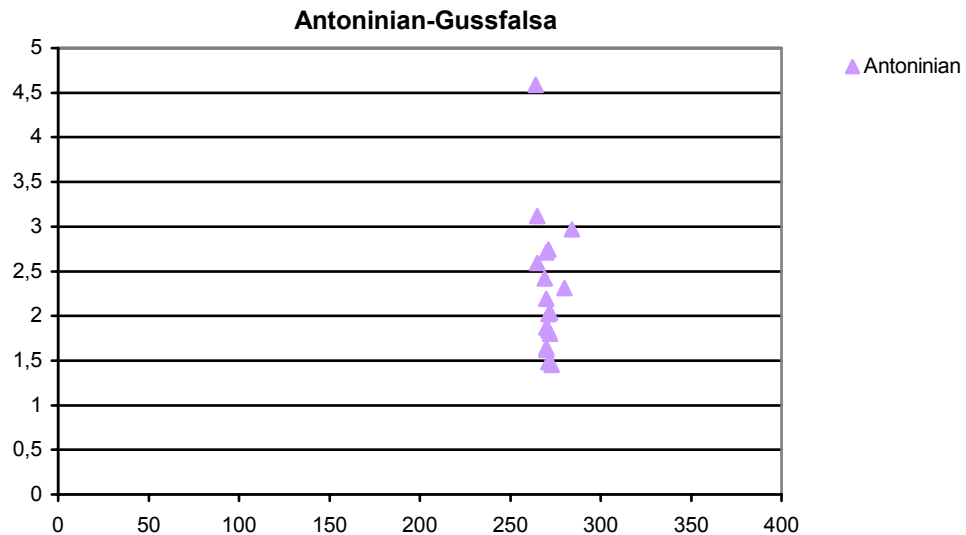


Diagramm VII.7: Verteilung der gegossenen Antoninian-Imitationen aus steirischen Funden nach Zeit und Gewicht (x-Achse: Jahreseinteilung; y-Achse: Gewicht in Gramm) (16 Stück)

<sup>763</sup> Ausgenommen sind hierbei die in großer Masse in den 260er Jahren bis 272 hergestellten Radiati, deren Identifikation nicht immer zweifelsfrei möglich ist.

Gegossene Antoniniane der Zeit nach 260 kommen nur mit insgesamt 16 Stück in der Steiermark vor (3,8%). Sie sind an den Resten von Gusszapfen zu erkennen. Die Originalvorlagen erstrecken sich auf die Zeit von 265 bis 284, wobei Postreformstempel nur für zwei Stücke verwendet wurden. Die restlichen stammen von Vorlagen der Zeit vor 272.

### VII.1.3.b Barbarisierte Prägungen

Barbarisierte geprägte Antoninian-Fälschungen sind mit einem Anteil von 7,4 Prozent (31 Stück) an der Gesamtmenge der zeitgenössischen Falsa vertreten. Dabei entfallen allerdings fast drei Viertel auf Münzen des gallischen Sonderreiches nach Originalen zwischen 267 und 274. Die restlichen verteilen sich hauptsächlich auf Prägungen von Gallienus und Claudius II.

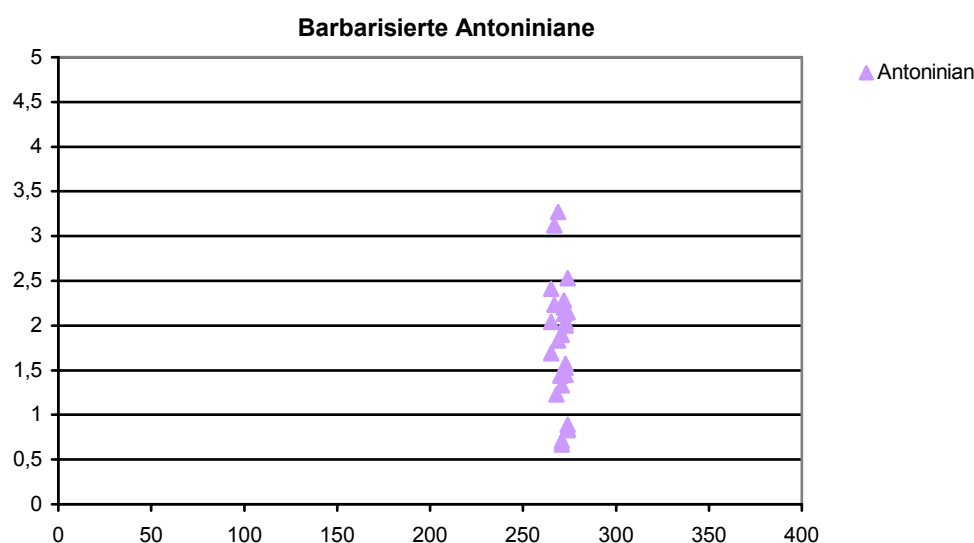


Diagramm VII.8: Verteilung der barbarisierten Antoninian-Imitationen aus steirischen Funden nach Zeit und Gewicht (x-Achse: Jahreseinteilung; y-Achse: Gewicht in Gramm) (31 Stück)

### VII.1.4. Follis-Fälschungen

#### VII.1.4.a Gussmünzen

Gegossene Follisimitationen treten in der Steiermark – und hier ausschließlich in Flavia Solva – nur mit insgesamt fünf eindeutig identifizierten Stücken (1,2%) auf. Die meisten gehen auf Vorlagen der Zeit zwischen 313 und 320 zurück, und nur ein Stück wurde von einem Original von 347/348 abgenommen.

#### VII.1.4.b Barbarisierte Prägungen

Eine etwas größere Gruppe bilden mit 34 Stück (8,1%) die barbarisierten Follisprägungen. Sie wurden alle in Flavia Solva gefunden. Ihre originalen Stempel gehören der Zeit zwischen 313 und 340 an. Am häufigsten treten aber Barbarisierungen von konstantinischen VICTORIAE LAETAE- und VIRTVS EXERCITVS-Typen des Prägejahres 320 auf.

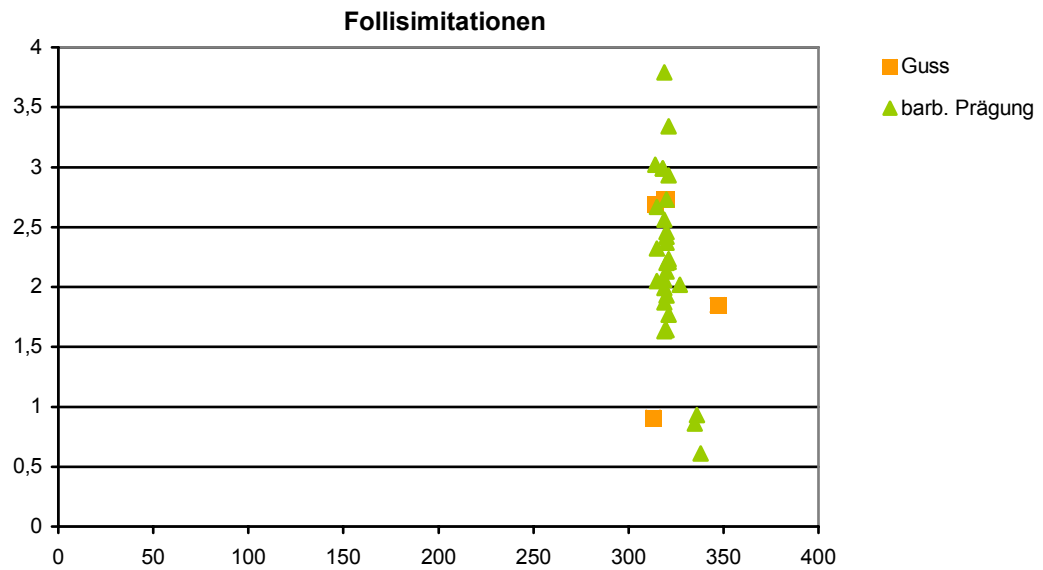


Diagramm VII.9: Verteilung der gegossenen und barbarisierten Folles aus steirischen Funden nach Zeit und Gewicht (x-Achse: Jahreseinteilung; y-Achse: Gewicht in Gramm) (33 Stück)

### VII.1.5. Falsa der Postreformperiode nach 348 n. Chr.

Nach der Reform von 348 kommen zeitgenössische Imitationen nur mehr vereinzelt in Funden vor. Es sind acht Gussimitationen (1,9%) und sieben barbarisierte Prägungen (1,7%). Der größte Teil stammt aus Flavia Solva, ein Stück aus Kalsdorf (Nr. 17271).

Unter den Gussmünzen wie unter den Barbarisierungen sind Centenionales-Fälschungen am häufigsten anzutreffen, gefolgt von gefälschten Maiorinen. Hinzu tritt eine barbarisierte und eine gegossene Doppelmaiorina (Nr. 17267, 17268).

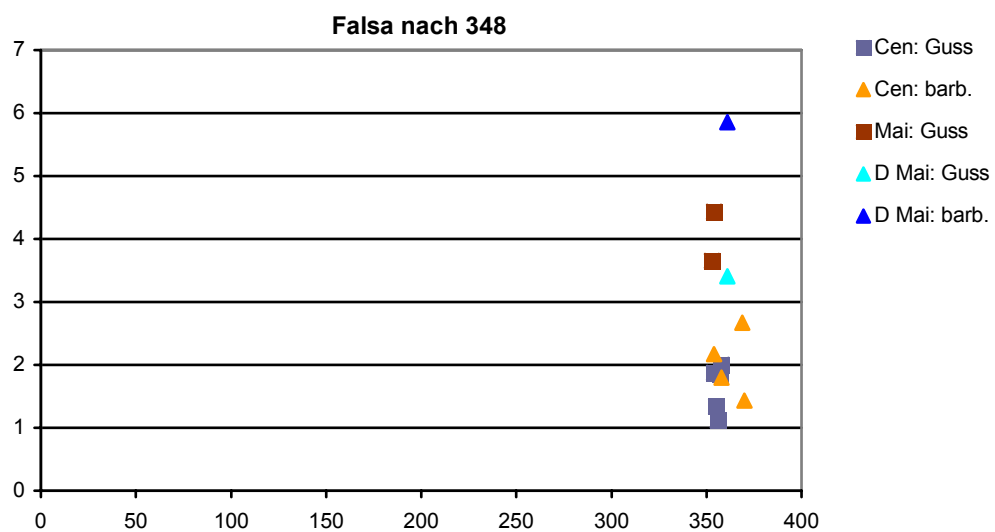


Diagramm VII.10: Verteilung der gegossenen und barbarisierten Imitationen der Postreformperiode aus steirischen Funden nach Zeit und Gewicht (x-Achse: Jahreseinteilung; y-Achse: Gewicht in Gramm) (12 Stück)

### VII.1.6. Minimi

Zu den Falsa des vierten Jahrhunderts gesellen sich noch vier sog. Minimi, Barbarisierungen, die auf relativ kleinem Schrötling hergestellt wurden. WIGG differenziert sie nach den Vorbildern aus vier unterschiedlichen Prägeperioden.<sup>764</sup>

Unter den steirischen Minimi-Funden – sie stammen alle aus Flavia Solva – zählen drei zur ersten Gruppe (330/341); es handelt sich um zwei Imitationen des GLORIA EXERCITVS-Typ mit einem Feldzeichen, dessen Vorlage in die Jahre 336/337 datiert wird (Nr. 17244, 17245) sowie die Kopie eines VICTORIAE LAETAE-Typ der Jahre 337/340 (Nr. 17251). Ein weiteres Stück kann der Gruppe 2 nach WIGG zugeordnet werden mit dem VICTORIAE DD AVGGQNN-Typ (Nr. 17253) von 341/348 als Vorbild. Hinzu kommen noch zwei Minimi des Reitersturz-Typ der Jahre 341/358 (Gruppe 4).

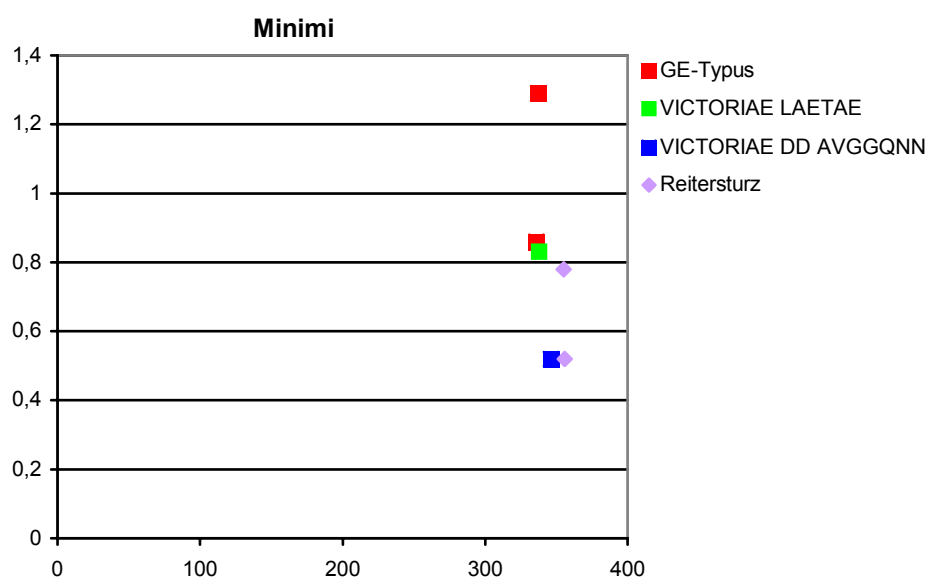


Diagramm VII.11: Verteilung der Minimi aus steirischen Funden nach Zeit und Gewicht (x-Achse: Jahreseinteilung; y-Achse: Gewicht in Gramm) (6 Stück)

### VII.1.7 Sonstige Falsa

#### VII.1.7.a Kelten

Als einzige zeitgenössische Fälschung einer keltischen Prägung ist ein Fund vom Frauenberg (OG und KG Seggauberg, VB LB) zu nennen, der in den Kontext des spätlatènezeitlichen Heiligtums gehört (siehe oben S. 31f.). Es handelt sich um die subaerate Fälschung einer Silbertetradrachme eines norischen Kugelreitertyps des TINCO (Nr. 16849). Die Silberplattierung ist an einigen Stellen leicht aufgeplatzt, sodass der Kupferkern herauskorrodiert. Das Stück ist mit 9,45 Gramm etwas leichter als seine originalen Vorbilder.

<sup>764</sup> Zur Definition: WIGG 1987; WIGG 1991, 121.



## VII.1.7.b Byzanz

Eine Gussimitation eines Follis des Constantinus X. Ducas (1059/1067) kam in Flavia Solva als privater Fund mit naturgemäß geringer Aussagekraft zum Vorschein (Nr. 17272). Das Gewicht der Münze beträgt 7,26 Gramm.

## VII.1.7.c Modernes Falsum

Ein kurioser Medaillon-Fund wurde von einem Privatsammler in Flavia Solva gemacht (Nr. 17273). Das Stück trägt auf dem Avers die nackte Kaiserbüste des Domitianus mit Lorbeerkranz nach rechts und die Umschrift IMP CAES DOMIT AVG GERM-COS XIII CENS PER PP. Vorderseitenbild und -legende entsprechen der regulären Buntmetallemission des Jahres 88 n. Chr. Der Revers allerdings zeigt einen nach links schreitenden Löwen auf einer Standlinie mit Frontalgesicht und einem Zepter im Maul. Der Stil des Medaillons spricht für eine Herstellung in der Renaissance.

## VII.2. EINHIEB, PUNZE

*Einhiebe* im Sinne von Demonetisierung oder als Prüfzeichen angebracht – eine genaue Differenzierung einer der beiden Funktionen an den betreffenden Stücken ist nicht möglich – treten an sechs steirischen Fundmünzen auf.

Kat.Nr.	Prägeherr	Mst.	Nom.	Datierung	Zitat	Fundjahr
1330	Antoninus Pius	Rom	S	143/144	RIC 717a	
3188	Gordianus III.	Rom	An	240	RIC 83;PCh	1981
17068	Philippus I. für Otacilia Severa	(Rom)	(An)	244	RIC 123c	1983
5838	Gallienus oder Claudius II.	?	An	260/270	?	1988
6390	Aurelianus	?	An	270/275	?	1983
14802	Iulianus III. Apostata	Nic	Cen	361/363	LRBC v. 2320	2001

Bei einem einzigen Stück nimmt ein Punzabdruck von einem Werkzeug oder ähnlichem den halben Avers ein:

Kat.Nr.	Prägeherr	Mst.	Nom.	Datierung	Zitat	Fundjahr
10855	Constantinus I. für Constantinopolis	Sis	Fol	330/333	RIC VII 224	1915

*Punzen* als Prüfzeichen von Geldwechslern treten an zwei Stück auf. Auf dem republikanischen Denar sind zwei Kreislinien angebracht, und an dem antoninischen Sesterz befindet sich eine stark eingetiefte kreisförmige Fläche.

Kat.Nr.	Prägeherr	Mst.	Nom.	Datierung	Zitat	Fundjahr
73	Rom/Republik	Rom	D	100 v. Chr.	Cra. 324/1	?
1438	Antoninus Pius	Rom	S	138/161	?	1988/1990

### VII.3. KONTERMARKEN

Je nachdem, ob man Kontermarkierungen mit militärischen Implikationen oder monetärer Notwendigkeit aufgrund von Mangel bestimmter Nominalien interpretiert, taucht das Phänomen in der Steiermark auf nur sechs Exemplaren auf. Auffällig dabei ist die Tatsache, dass Kontermarkierungen auf vier Provinzialprägungen aus dem griechischen Osten und hauptsächlich mit östlichen Gegenstempeln vorkommen. Eine einzige reichsrömische Prägung wurde höchstwahrscheinlich im Osten kontermarkiert, und nur an einer Reichsmünze wurde ein kaiserlicher Gegenstempel angebracht.

Kat.Nr.	Prägeherr	Münzstätte	Nom	Datierung	Zitat	Kontermarke	Fundjahr
136	Augustus	Pergamon	Dp	28/15 v. Chr.	RIC <sup>2</sup> 503 Howgego 742 u.vgl.495-497;Kos/Semrov App. 6	AvKm:AVC/Helm in Kreis/S; RvKm:S	1993
126	Augustus	Rom	As	7 v. Chr.	RIC <sup>2</sup> 426 - 436	RvKm:IMP AVG; TIBAVG od. TIBIMP	1966
802	Traianus	Rom	Dp	98/117	?	AvKm:Elefant?	?
2162	Commodus	Nicaea/Bithynia	S?	180/192	BMC 40	AvKm:?	?
2682	Septimius Severus	Stobi/Macedonia	AE	193/211	? Howgego 704	RvKm:M.ST	1981
3264	Gordianus III.	Nicaea/Bithynia	AE	238/244	?	RvKm:Kybele?	1913

### VII.4. ÜBERPRÄGUNGEN

Von den wenigen nachgewiesenen Überprägungen konnten nur an zwei Stücken die Unterprägung festgestellt werden, zwei weitere Münzen sind jeweils Eigenüberprägungen, das heißt eine schon geprägte Münze desselben Typs wurde noch einmal als Schrötling verwendet.

Kat.Nr.	Prägeherr	Mst.	Nom.	Datierung	Zitat	Unterprägung	Fundjahr
62	Kelten, Velem	?	Tetr		?	Augentyp	1990
17456	Gordianus III.	Rom	An	238/244	RIC v. 242(LIBERA...);	?	
4895	Gallienus für Salonina	Rom	An	267/268	MIR 725x	Eigenüberprägung:Av/Rv, Rv/Av	
5857	Quintillus	Rom	An	270	RIC n. 20(C);PCv	Rv:Eigenüberprägung	1984
9996	Constantinus I. für Crispus	?	Fol	317/326	?	3. Jhd?	1913
9533	Constantinus I.	Her	Fol	324	RIC VII 60	?	1999
12576	Constans oder Constantius II.	?	Cen	350/351	?	?	
14452	Constantius II. für Iulianus	Sir	Cen	355/361	LRBC 1611	?	
15783	Valens	Aqu/Rom/Tes	Cen	364/378	C 11	Constantius II; Fol; 347/48; Typ: VICTORIAEDDAVGGQNN (6h)	1983

## VII.5. HALBIERTE MÜNZEN

Halbierte Münzen als Resultat gezielter Teilung treten in der Steiermark mit insgesamt 42 Stück auf, davon stammen allein schon 83 Prozent aus Flavia Solva. Das Phänomen ist an Münzen von 41/54 bis 324/325 zu beobachten und tritt am häufigsten bei Antoninianen auf (38%). 36 Prozent sind geteilte Münzen bis zum Ende der Severerzeit, wobei hierbei jeweils ca. die Hälfte von Denaren und Assen abgedeckt wird. Gehälftete Sesterze treten nur in zwei Exemplaren auf. Prägungen des vierten Jahrhunderts machen noch das restliche Viertel aus, dabei entfällt die Hälfte wiederum auf Folles.

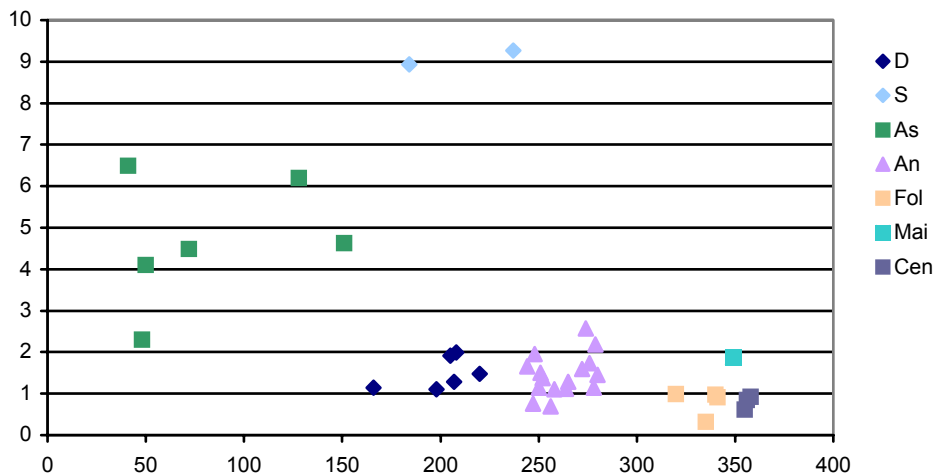


Diagramm VII.12: Verteilung der halbierten Münzen in Funden aus der Steiermark nach Zeit und Gewicht (x-Achse: Jahreseinteilung; y-Achse: Gewicht in Gramm) (42 Stück)

## VII.6. GELOCHTE MÜNZEN

Gelochte Münzen kommen mit insgesamt 24 Stück von 49/48 v. Chr. bis 360/363 vor, hinzu treten fünf Münzen, an denen ein Lochungsversuch nachgewiesen werden konnte. Bei einem Viertel der gelochten Münzen handelt es sich um zeitgenössische Falsa, welche sich aus fünf Denaren, einem Sesterz und zwei Folles zusammensetzen. Unter den übrigen Münzen sind Antoniniane und Assen die häufigsten Nominalien.

## VII.7. HYBRIDE

Nicht reguläre Koppelungen von Avers- und Reversstempeln konnten bei insgesamt 92 Münzen identifiziert werden. Dabei handelt es sich teils um Resultate von möglichen Irrtümern der Werkstätte, das heißt der Münzarbeiter vergriff sich im Stempelregal, teils sind es zeitgenössische Falsa. Hybride Prägungen treten generell im steirischen Münzmaterial von 80/81 bis 324/325 auf. Davon ist ein Drittel als Produkte antiker Falschmünzerei anzusprechen. Die „unabsichtlichen“, d.h. durch Irrtum hergestellten Hybriden setzen sich ihrerseits wiederum zu 33 Prozent aus Münzen vor 260 zusammen, wobei severerzeitlichen Denare und frü-

he silberhaltige Antoniniane den Schwerpunkt bilden, zu 64 Prozent aus Inflations-Antoninianen – dabei überwiegen Divus Claudius-Prägungen – und nur zu zwei Prozent aus Münzen der Follisperiode.

Unter den hybriden Falsa gehen alle – bis auf ein Stück von 270 – auf Vorlagen der Zeit vor 260 zurück. Dabei bilden subaerate Stücke den größten Teil, wobei der Schwerpunkt auf Fälschungen severerzeitlicher Prägungen fällt. Hinzu kommt eine barbarisierte Prägung eines Denars von 134/138 (Nr. 16863), zwei Limesfalsa (Nr. 16962, 17057) sowie ein gegossener Denar von 202 (Nr. 16938) und ein gegossener Antoninian von 270 (Nr. 17102).